

urteilt in längerer Ausführung die Preisunterbietung der Kollegen. Kollege Obermeister Lorenz berichtet über die Obermeistertagung, an welcher er als Vertreter der Innung teilgenommen hat. Anschließend folgte der Jahresbericht, welcher mit großem Interesse entgegengenommen wird. Es folgt der Kassenbericht des Kassierers Kollegen Hebold. 1925: Einnahmen 1705,56, Ausgaben 1679,43 Mk., Kassenbestand 26,13 Mk. Die Kollegen Richter und Günther als Kassenprüfer bitten um Entlastung des Kassierers; diese erfolgt. Aus dem Vorstand scheiden aus die Kollegen Hebold, Schnabel und Wobeda; auf Antrag des Kollegen Schrammel werden dieselben einstimmig wiedergewählt. Die nächste Versammlung findet Mitte April in Eibau statt. Der Vorsitzende bittet die jüngeren Kollegen, sich zur Meisterprüfung zu melden. Die Versammlung beschließt, bei Familien- und Geschäftsjubiläen eine Aufmerksamkeit in Form eines Blumenschmuckes zu überreichen. Der Antrag des Kollegen Nitsche (Weißenberg) um Befreiung von den Versammlungen und Beiträgen wird einstimmig abgelehnt. W. Pfeiffer, Schriftf.

## Grundpreisänderungen für Großuhren

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die dem Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie angehörenden Großuhrenfabriken eine Revision ihrer Grundpreise vorgenommen haben. Hierbei sind eine größere Anzahl Uhren im Preise zurückgesetzt, eine kleine Anzahl bzw. nur einige Mehrpreise erhöht worden. Außerdem hat man, einem längst gehegten Wunsch entsprechend, die Grundpreise für Hausuhren und Hausuhrwerke neu aufgebaut, so daß nunmehr auch für diese der allgemeine Rabattsatz von  $33\frac{1}{3}\%$  in Anwendung kommt. Eine Preiserhöhung tritt dadurch für Hausuhren und Hausuhrwerke nicht ein, im Gegenteil, die Grundpreise verschiedener Typen von Hausuhren sind sogar noch wesentlich ermäßigt worden.

Die bereits in Kraft getretenen neuen Grundpreise werden als „Grundpreise Januar 1926“ bezeichnet und verstehen sich nunmehr durchweg mit  $33\frac{1}{3}\%$  Rabatt. Soweit die einzelnen Fabriken noch keine neuen Preislisten oder Preisänderungsanzeigen herausgebracht haben, wird dies in Bälde geschehen.

## Verschiedenes

**Die Reichstagung in Köln**, deren Beginn für den 7. August gedacht war, wird wahrscheinlich schon am Donnerstag, den 29. Juli, mit der Vorstandssitzung beginnen. Für Freitag, den 30. Juli, ist die Hauptausschußsitzung gedacht. Für Sonnabend, den 31. Juli, Schluß der Hauptausschußsitzung und Eröffnung der Ausstellung; abends Begrüßungsabend. Sonntag, den 1. August, vormittags 10 Uhr, soll die Reichstagung eröffnet werden, Verhandlungen in Anwesenheit der Behörden bis 2 Uhr. Nachmittags frei für die Ausstellung, abends Gartenfest im Meßhofe. Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt; über den Abend werden noch Vereinbarungen getroffen. Dienstag, den 3. August, ist Schluß der Reichstagung, abends Festabend im historischen Gürzenich-Saale. Mittwoch, den 4. August, Rheinfahrt, Huldigung an die besetzten Gebiete. — Kleinigkeiten können sich noch ändern; das offizielle Programm des Zentralverbandes wird erst nach Beseitigung aller Unklarheiten bekanntgegeben werden.

**Die Lage der württembergischen Edelmetall-Industrie** am Jahresende schildert in einem württembergischen Blatt Werkbesitzer Dr. e. h. Boß von der Firma Wilhelm Binder, G. m. b. H., Großsilberwaren in Gmünd, folgendermaßen:

Mit dem wirtschaftlichen Verlauf des Jahres 1925 kann wohl keine Firma unserer Branche zufrieden sein. Als Haupthindernisse für eine gedeihliche Entwicklung sind zu nennen:

1. Die täglich mehr in die Erscheinung tretende Verarmung des deutschen Volkes. Diese prägt der Fabrikation ihren Stempel auf. Die Qualität leidet darunter vielfach, und damit zusammenhängend wird die Kunstfertigkeit der Qualitätsarbeiter mit beeinträchtigt, was den späteren Wiederaufschwung behindert.

2. Mit der Verarmung Deutschlands hängt zusammen die Kapitalknappheit sowohl beim Privatpublikum, damit beim Detail-

geschäft und in der zusammenfassenden Auswirkung am drückendsten beim Erzeuger, also beim Fabrikanten.

Die Banken konnten weitere Kredite nicht zur Verfügung stellen; die Rohmaterialien, wo bei Gold und Silber für die Silberwarenfabriken der große Geldbedarf sehr in die Wagschale fällt, mußten aber trotzdem dauernd zwecks Aufrechterhaltung des Betriebs beschafft und neben den Arbeitslöhnen sofort bezahlt werden.

3. Ein Ausgleich durch den Export bestand nicht. Der Export ist vielmehr noch immer weiter zurückgegangen, und Untervaluta in Ländern wie Frankreich, Belgien, Italien usw. haben die Geschäfte uns vollends unterbunden, die sonst hätten gemacht werden können, denn solange nicht in den erwähnten Ländern stabile Geldverhältnisse vorliegen, ist in Konkurreren in größerem Maßstabe einfach ausgeschlossen.

Dazu kommt die unrichtige Behandlung der Zollverträge, wie dies insbesondere bei Spanien zutrifft. Dieses Land ist uns für lange Zeit verloren, nicht nur hinsichtlich des Ausbleibens von künftigen Aufträgen, sondern auch im Hinblick auf verlorengegangene Sympathien.

Die weiteren Länder, wie sie sich aus dem früheren Oesterreich-Ungarn herausgebildet haben, können in größerem Maßstabe noch nicht bearbeitet werden, weil neben den unglaublich hohen Zöllen die Kontingentierung so scharf gehandhabt ist, daß von der Möglichkeit größerer Geschäftsabschlüsse überhaupt nicht gesprochen werden kann.

In allen Ländern aber, sowohl in den valutastarken wie in den valutastarken, ist die Nationalindustrie in außerordentlich starkem Maße erstarkt und von den betreffenden Regierungen in großzügiger Weise gefördert worden, so daß hierdurch schon mit Umsätzen wie vor dem Kriege nicht mehr gerechnet werden kann.

4. Die nachhaltigste und schwerste Einwirkung war die deutsche Steuerpolitik, die das rechte Maß für das erreichbar Mögliche im Herausziehen von Steuern vermissen ließ. Außerordentlich große Beträge sind dadurch den Betrieben entzogen worden, und zwar auf Kosten des Betriebskapitals, da diese überhöhen Summen nicht herausgewirtschaftet werden konnten.

Die Aussichten fürs nächste Jahr sind deshalb auch für unsere Branche die denkbar ungünstigsten, und die weiteren Nachwirkungen der großen Kapitalentzüge sind noch nicht vorauszusehen.

Dringend notwendig ist, daß bei Behandlung der Handelsverträge die Industrie im allgemeinen mehr Berücksichtigung findet, und daß weiter die valutastarken Länder baldigst ihre Währung auf Goldbasis stellen, damit wir dem Exportgeschäft wenigstens noch etwas retten können.

Trotz allem Optimismus sind die Aussichten fürs kommende Jahr also nach keiner Richtung hin rosige. Vielleicht, daß Locarno nach mancher Seite hin doch eine Entspannung bringt und die Fühlungnahme zwischen den einzelnen Ländern wieder eine bessere wird, daß damit dann auch die vielerlei Sonderbestimmungen gegen die Einfuhr deutscher Waren mit der Zeit abgeschwächt werden oder verschwinden, und daß auch von seiten der Reichsbank Erleichterungen in der Kapitalgewährung geschaffen werden können.

**Zu den Organisationsbestrebungen in der Schweiz** berichteten wir bereits in unserer letzten Nummer. Daß die eingeleitete Bewegung der Goldschalenfabrikanten nicht das letzte Ziel sein konnte, bedurfte für den Beobachter der Dinge keiner Erwähnung. Es geht aus den folgenden Ausführungen Deutlicheres hervor:

„Die größeren Fabrikanten sind der Ansicht, daß sie sich unter den heutigen Weltwirtschaftsverhältnissen in der Preisstellung ganz nach der Kaufkraft der Abnehmer in den verschiedenen Ländern richten müßten. Auch dürften gegenseitige Preisbindungen bei dem so verschiedenartigen Erzeugnis nur einen ideellen Wert haben und kaum kontrollierbar sein. Die kleineren Fabrikanten (sogenannte Termineurs), deren Zahl in den Kriegs- und Nachkriegsjahren stark zugenommen hat, und deren Fabrikation hauptsächlich in dem Zusammensetzen fertig gekaufter Schalen und Werke besteht, machen unter den gegebenen Verhältnissen Abschlüsse zu jedem einigermaßen auskömmlichen Preis. Gegen die letztgenannte Fabrikantengruppe dürfte sich hauptsächlich der vorläufig unter dem Deckmantel neuer Organisationen geführte Kampf aller altansässigen größeren Firmen richten, da die kleineren Fabrikanten durch ihre primitive Betriebsführung, Inanspruchnahme der Heimarbeit usw. durchweg mit wesentlich geringeren Unkosten arbeiten als die größeren Unternehmungen. Die kleineren Fabrikanten sind infolgedessen in der Lage, die größeren Fabrikanten überall zu unterbieten, und bilden für diese bei den besonders im Auslandsgeschäft schwieriger gewordenen Absatzverhältnissen eine recht unangenehme Konkurrenz. In Anbetracht der bestehenden Gewerbefreiheit ist die Tätigkeit der kleinen Fabrikanten gesetzlich kaum angreifbar. Doch spricht man in Kreisen der Uhrenindustrie schon davon, gewisse Vereinbarungen mit den schweizerischen Werkfabrikanten herbeizuführen, die ein Verschleudern schweizerischer Qualitätsware verhindern sollen. Diese Vereinbarungen richten sich gleichzeitig gegen die als schädlich empfundenen, zunehmenden ausländischen Werkbezüge.“